

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 92 (1966)

**Heft:** 16

**Illustration:** [s.n.]

**Autor:** Stauber, Jules

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Märtyrer der Arbeitszeitverkürzung

«Die Arbeitszeit, die Arbeitszeit!  
Wir sind nun endlich doch so weit:  
Die Arbeitgeber sind bezwungen,  
Die Forderung ist durchgedrungen,  
Daß wir nur vierundvierzig Stunden  
Pro Woch' an Arbeit sind gebunden.  
Doch dies ist nur ein Zwischenziel,  
Es ist noch immer viel zu viel,  
Denn Arbeit ist ja doch nur Plage;  
Nur freie Stunden, freie Tage,  
Die machen's Leben lebenswert,  
Wo jeder, wie er's heiß begehrt,  
Sich kann vergnügen, wie's ihm paßt,  
Spaziert, im Wirtshaus sitzt und jaßt  
Und was derlei Vergnügen weiter;  
Dann wird er endlich froh und heiter.  
Drum laßt in neuen Kampf uns stürzen,  
Die Arbeitszeit noch mehr zu kürzen.»  
So rief ein Mann mit vollem Schwung  
Und lebhafter Begeisterung.

Doch eines Tag's kam er nach Haus',  
Am Freitag abend, sah schlecht aus  
Und alsobald ins Bett er sank;  
Er fühlt es gleich, er sei sehr krank.  
Nun packt ihn hohes Fieber gar,  
Sein Leben, es ist in Gefahr.  
Dem Arzt man gleich telephoniert  
Und sagt ihm deutlich: «Es pressiert,  
Sie müssen wirklich sofort kommen,  
Er ist ganz wirr schon und benommen.»  
Da sprach der Arzt: «Bedaure sehr,  
Heut' abend geht's bestimmt nicht mehr.  
Ich fühl' mich jetzt auch gebunden  
An vierundvierzig Wochenstunden,  
Und diese sind halt nun vorbei  
Und ich hab' eben auch 'mal frei.  
So komm' ich erst am Montag früh'  
Doch geb' ich mir dann alle Müh',  
Den Kranken gründlich zu kurieren;  
Bis dahin wird wohl nichts passieren.  
Es ist bestimmt nicht meine Schuld,  
Drum bitte, haben Sie Geduld.»  
Der Kranke konnte nicht riskieren,  
Dies Argument zu ignorieren.  
So starb er halt am nächsten Tage  
Als Märtyrer, 's ist keine Frage,  
So fühlten's alle mit Bestürzung,  
Der edlen Arbeitszeitverkürzung.

H. F.

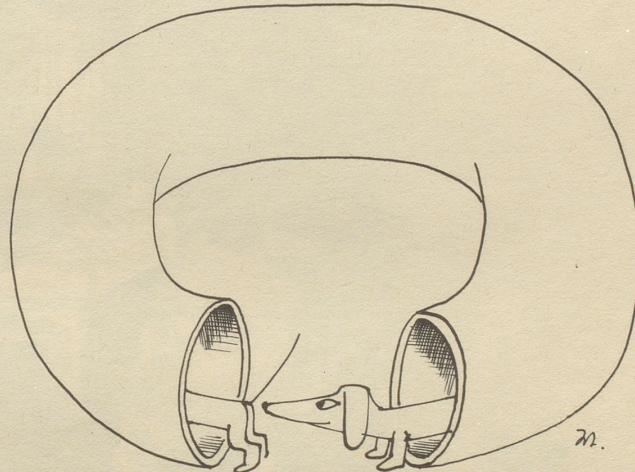


## Am Hirsch si Mainig

So, zganza Volk höört widar uuf schkhiifaara. Natüürli bis uff dia paar, won au dar Summar duura uff alli Hööhhana uffakhräsmard, zum ufama Gletschar no a paar Bööga zzühha. As isch dää Wintar uff da Pischta widar zua und häära ggange wian imma hölzarna Himmel. Aigantli nimmts mii immar widar Wundar, daß nitt mee Unglückh passiarand. As graust aim asiaia tiräkht, wemma zua-luagt, wia über dia Pischta aaba gfräasat wird und zweor vu Schkhiifaarar, wo iarni Latta ai-fach zweenig behärrschand. Ama Bekhannta vu miar isch am Aafang vum vorletschta Wintar dar lingg Khnophha prohha worda, das haist, är isch ufara Pischta gschtanda, vu ooban aaba isch asoona Ggalööri in inn iina graßlat und hätt imm dar Obarschänkhal zwaimool abanand khnellt. Är

isch vunama Schpezialisch ggnag-lat worda, zum Glück hätt miina Bekhannta a Unfallvarsicharig khaa, denn selbvarschtentli isch dar schuldig Schkhiifaarar nitt in dar Laag gsii, an dä Unfall häära aswas zzaala. Bis zu dem Februar hätt miina Bekhannta nümma törfä go schkhiifaara. Mitti Februar isch är zum eerschta Mool widar uff dSchkhii gschtanda, lauft nääbat ara Pischta schräg ufwärts – und wird vunama Sächzähhjööriga überfaara. Dar gliihhi lingg Kno-hha wird im, no immar gnagglat, nohamool prohha. Demm junga Schnudari hätt nütig gmacht, miina Bekhannta wird woorschini li nümma khöenna go go schkhiifaara. dKoschta natüürli widar uff Räch-nig vu siinara Varsicharig.

Mit jeedam Joor nimmt dZaal vu da Schkhiifaarar zua, dUnfall au. Übar khurz odar lang wird jeeda Schkhiifaarar an obligatorisch Haftpflichtvarsicharig müassan ap-schlüüfsa. Und dSchkhii varbend söttandi zur Sälbschthilf grüifa: Uff jeedar Pischta söttandi a paar schtarkhi und guati Schkhiifaarar paraat schtoo. Zum da Luusbuba iindrücklich zzaiga, wia ma aa-schtidig faara tuat.



### Schweizer Dialekte

Kürzlich sind hier zwei neue Bücher über Schweizer Dialekte angekündigt worden. Nun liegt eine akustische Ergänzung vor. Es scheint, daß man sich erfreulicherweise immer mehr darauf besinnt, von welcher Bedeutung die Erhaltung unserer Dialekte ist. (Simon Gfeller: «Wer seinen Dialekt nicht kann, kann nichts.») Die akustische

Ergänzung: Damit ist die neue His Masters Voice-Platte ZELP 304 «Schweizer Dialekte» gemeint. Zwanzig verschiedene Texte (die auch an sich unterhaltend sind und Volksgrut verkörpern) werden vorgetragen in Dialekten aus Zürich, Uri, Thurgau, Solothurn (Schwarzbubenland), Chur, Luzern-Stadt, Bosco-Gurin, Baselbiet, Davos, Basel, Diepoldsau, Glarus, Engelberg, Haslital, Appenzell I.Rh., Sensebezirk, Schaffhausen, Bern-Land, St.Gallen und Wallis.

Wenn die Unterschiede zwischen den Dialekten auch Unterschiede in der Mentalität verkörpern – dann versteht man vielleicht die Existenzberechtigung eines vernünftigen Föderalismus besser.

Diskus Platter